

unterm Bojch, genannt „der Bojche-Sepp“, in den Omnibus stiegen und landabwärts fuhren, noch in guter alter Art ausgestattet mit Felleisen und blauen Blusen.

Unser Kaspar hatte fest vor, die hadische Welt nur zu sehen auf seiner ersten Reise und nirgends Arbeit zu nehmen, eben weil das Handwerk ihm zuwider war und weil er glaubte, das, was er als seines Vaters Nachfolger brauche, bereits gründlich zu können.

In Raftatt, achtzehn Stunden unterhalb Hasle, machten sie zuerst Halt und rühten unter dem Staunen aller derer, die sie sahen, in die Festung ein. Sie hatten nämlich außer ihren Blusen, der Uniform der eben niedergeworfenen Freischärler, auch noch jene Hüte auf, die man Robert Blum-Hüte hieß und die in der Revolutionszeit vor den Heckerhüten in Hasle und anderorts vielfach getragen wurden als Zeichen der Erinnerung an den tapfern, in Wien erschossenen Barrikadenhelden und Buchhändler Robert Blum, der, wie ich in dem Buch aus meiner Jugendzeit erzählt, auch in Hasle begeisterte Verehrer hatte.

Diese Hüte von grauem Filz und mit hohem, zylinderartigem „Gupfen“ wurden in Hasle von jung und alt getragen. Ich selbst hatte mit Stolz als Schüler der obersten Volksschulklasse einen solchen auf meinem jungen Freischärler-Haupt und erinnere mich noch lebhaft des Vergnügens, das mich erfaßte, als die Mutter mir die Erlaubnis gab, einen Robert Blum-Hut beim Hutmacher Nikolaus Kilgus zu bestellen.

Mit solchen Hüten zogen die zwei Bäckergejellen von Hasle in Raftatt ein, wo eben noch Hunderte von Freischärlern, unter ihnen auch Haslacher, in den Kasematten schmachteten. Alles staunte über die Kühnheit; die Träger der verfeimten Hüte aber bekamen erst Aufklärung über dies Staunen, als der Polizeiaktuar Kuder sie beim Wisieren ihrer Wanderbücher anfuhr: „Wo kommt ihr her, ihr Freischärler? Ich hätt' gut im Sinn, euch in die Kasematten zu schicken. Wenn